

Abgetrenntes Deutsches Land

Lichtbilder aus

Danzig

und Umgebung



Gräfe und Unzer Verlag, Königsberg Pr.



Michal

1914-1915
1916-1917
1918-1919
1920-1921
1922-1923
1924-1925
1926-1927
1928-1929
1930-1931
1932-1933
1934-1935
1936-1937
1938-1939
1940-1941
1942-1943
1944-1945
1946-1947
1948-1949
1950-1951
1952-1953
1954-1955
1956-1957
1958-1959
1960-1961
1962-1963
1964-1965
1966-1967
1968-1969
1970-1971
1972-1973
1974-1975
1976-1977
1978-1979
1980-1981
1982-1983
1984-1985
1986-1987
1988-1989
1990-1991
1992-1993
1994-1995
1996-1997
1998-1999
2000-2001
2002-2003
2004-2005
2006-2007
2008-2009
2010-2011
2012-2013
2014-2015
2016-2017
2018-2019
2020-2021
2022-2023
2024-2025

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Nachdruck der Bilder ist ohne die ausdrückliche Genehmigung des Verlags
und der Photographen nicht gestattet.

Copyright 1931 bei Gröbe und Unger Verlag, Königsberg Pr.

Druck: Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt A. G., Königsberg Pr.

Dieses Bilderbuch wird Zeugnis von der deutschen Art der alten Hansestadt Danzig und ihrer Umgebung anlegen. Das was Anfang der neunziger Jahre trägt, ist schon weiterhin bekannt geworden; aber auch die Umgebung zeigt — davon spricht dies Buch — das Gepräge einer deutschen Kulturlandschaft und beweist damit ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volksboden.

Stadt und Land Danzig in ihrer Schönheit und Eigenart können so von dem Fühlen und Wollen der deutschen Siedler von einst und jetzt, das sich in dem Gelebten ausdrückt:

Dies Land bleibt deutsch!

Hermann Gierul

Die landschaftliche Schönheit der Umgebung Danzigs

Das Land am Stromdelta zwischen Neogat und Weichsel und das benachbarte Hügelland westlich davon ist zur Zeit die Heimat des Danziger. Der Vertrag von Versailles hat dieses Gebiet vom deutschen Mutterlande abgetrennt und uns Danziger nur ein winziges Stückchen des Erdballs als Heimat zugewiesen. Aber der uns belassene kleine Raum enthält einen solchen Reichtum landschaftlicher Reize und Schönheiten, wie sie in solchem Maße nur selten zu finden sind.

Da ist unser blaues Meer, die Ostsee, mit ihrem hellen, weiten Strand. — Sturm treibt Wege auf Wege heran, Wellen brohen und schäumen, in den Bädern tummeln sich frohe, sonnegebräunte Menschen, Hochseemercantys Nützungsflut bräutet in den Bädern über heißen Sand; schattige, stille Dünenwälder, hier und da ein Fischerdorf, jagende Wolken über weißen Wellenkämmen oder Windstille, und ganz fern ein einsames Segel auf blühender See — — —, das sind nur einige der zahllosen Bildausschnitte aus dem ewig wechselnden Anblick des Meeres.

Dann das Weichselwerder. Fruchtbares flaches Land mit hohen weiten Kornfeldern dehnt sich, soweit das Auge reicht. Die Weite wird belebt durch Weidenbäume, die sich oft in langen Reihen über die Felder ziehen, durch Bauerngehöfte und Wasserläufe mit malerischen Mühlen. Aber das ebene Land erheben mächtige Pappeln ihre Häupter. Einzelne oder in Gruppen stehend geben sie der Landschaft ein eigenartliches Gepräge.

Das Danziger Heimatgebiet westlich der Weichsel hat wieder ein ganz anderes Gesicht. Hier steigt das Land von der Niederung wellenförmig empor. Einzelne Kuppen und Erhebungen liegen 200 bis 270 Meter über dem Meerespiegel. Von ihnen aus bieten sich dem

Wunderbar reichhaltige Acker- Wälder und Gänge wechseln mit Feld und Meer, in den Thälern fließen Seen auf, und leuchtende Bickensümpfe zeigen die von Dorf zu Dorf führenden Landwege an.

Auch die Weichsellandschaft hat ihren eigenen Zauber. — Braune, kahle Duffenrüssen bedingen sich durch das breite Savennal. Die Uferböschungen und Dämme sind kahl. Nur Weidengestrüpp wächst zwischen Damm- und Strombett. Erst jenseits der Dämme tauchen vereinzelt Dächer und Baumkronen auf. Die weite, einsönnige Landschaft stimmt schwermütig. Ihre Einsamkeit erscheint noch größer, wenn dann und wann Frachtsiegler oder Holzflößer den Strom in gespenstischer Ruhe hinabgleiten. Gleichwohl kann die Weichsel unvergeßliche Eindrücke vermitteln. Besonders stimmungsvoll sind Sommerabende auf dem Strom, wenn vom Ufer her der Sprosser schlägt und Wildenten in Scharen über den Ruderer hinwegziehen.

Schließlich gehört auch ein Stück der frischen Nahrung und der Kaffee zu unserem Heimatgebiet. Hier haften in überluthen Nannwäldern Fischreihet und der mächtig beschwingte Senadler, hier wächst die wundervolle Stranddistel noch in großer Zahl, hier ist die Küste einsamer als irgendwo am der Ostsee.

Die Umgebung Danzigs in ihrer breiten Mannigfaltigkeit erscheint so geistig als ein wunderbares Gegenstück zu dem Reichtum und der Schönheit der Dome, Patrizierhäuser und anderen Backsteinbauten aus der Blütezeit der alten Hansestadt. Darum ist die große Heimatliebe des Danzigers nur zu verständlich; darum wird er auch die deutsche Eigenart seiner Stadt pflegen und mit allen Mitteln verteidigen, bis diese wieder dem Mutterlande angehören wird, und darum packt ihn, wenn er in der Ferne wohnt, das Heimweh, so daß er bald wieder in seine Stadt zurückkehrt.

Der Fack Reile

Gruß an die Heimat

Mein Weichselgen!
Mein Bernsteinstrand!
Du heilige Au
aus Gottes Hand
ein Unterpfand.
Du blinde Frau
im Rauschgemisch
von Märschblau
und Abtengeln.
Du Väterkne
stammüberaus,
die Wege kenne.
Verlor ich dich
auf immerbar?
Im Amderland,
da Unterpfand.
Gewinn' ich dich
mit grauem Haar,
schwarzbraune Erde du,
zu letzter Ruh'?
Gewichte Au!
Mein Bernsteinstrand!
Mein Weichselgen!

Mag Holbe

Greenland

Du, Erde, die mein Fuß betretet,
die weit mein Auge schaut,
ich fühle deins Bodens mit,
die du mir anvertraut.

Da sprichst zu mir wie in der Nacht
der Freund in stiller Stund,
wenn Tiefstes löst sich leise und sacht
zu festem Schwur und Bund.

Wie dann die Flamme in uns leht
zum dunklen Himmelsaum,
wie dann in uns die bittre Not,
die schmerzgend uns verbräut,

zu Tausend stieh, zu Tausend wich,
zu Weg und Ziel und Tod,
wie neuer Glaube uns erfüllt,
zur Flamme schlägt empor,

wie wir verzucken fast im Schau,
versunken in der Glut,
dem Schicksal wider sein verrath,
Nicht findet sich zu Rat.

Wir fühlen miteinander aus
der Herzen gleichen Schlag.
Wir fühlen Kraft zu neuem Tun:
Es kommt — es naht dein Tag!

Carl Lange

Danzia

Wenn ich dein denke, — macht mich meine Liebe zu dir stumm . .
In kernen geheimnisdurchschauerten Gassen geht noch das Märchen um,
das deutsche Märchen, das leuchtende Wunder spinnet,
wenn das Abendrot purpurn über die silbernen Rationen der Danziger rinet,
wenn über die alten Giebel, die tief in den Schatten ruhn,
der träumende Menschlein wandert, verjenseitigen Blickes, auf
schimmernden Echoen . .

wenn ringsum die Thürme sich dohnen und brechen
wie tiefste Reden,
daß sich die Sterne ängstlich hinter den breiten Rücken der Wolken
verstecken,
wenn die Bäume am Wasser geheimnisvoll mit den Wellen raunen,
weil die schwarzen Schiffe im Hafen wie betende Sünder hocken . . ,
dann wird des Wanderers Seele ein einziges süßes Ersäumen
und weßes Frohlocken.

Und wenn dann aus dem Schweigen der sternblauen Nacht
das silberne Spiel der Glocken von St. Marien erwacht,
wie heimliche Harfen im laise schmeichelnden Wind,
dann wird des Wanderers Seele so rein wie ein süßes Kind
und legt auf den Knie:
ein jugendes Dankgebet,

das in allen guten Geistern im Himmel geht;
inbrünstiges Beten auch zu dem Schöpfer der Welt:
Gib, daß diese Stadt ihren urdeutschen Kampf-Geist behält!
O gib ihr das Wollen, den Mut, die gewaltige Kraft,
fiets einzugehen für ihre Mutter(schaft!
Gib, daß sie einst wieder zu ihrem Vaterhaus findet,
mit dem sie der Trauschnur von vielen Millionen
schmender Verlew heilig verbunden: —

Fritz Rudrig

Die Weichsel

Mein wildes Lied soll Botschaft sein,
Mein Bote ist der Wind;
Die Weichsel rauscht — wir sehen allein,
Ich und du, mein Kind.

Vertreten unserer Heimat Grund;
Ginst' Flucht vor Gefahr, um's Leben!
Die Lippen rauch, die Seele wund
Mir und dir, mein Kind.

O kurze Schwermuth, o uralte Weh' — —
Weh' dem, der drüber jähret;
Weh' uns — — wie wick das Armen schwer
Mir und dir, mein Kind.

Durch Nebel, grau wie Todtentuch,
Die graue Weichsel rinnt . . .
Doch wir sehen stark in Zorn und Gluth,
Ich und du, mein Kind.

Franz Lüdke

In Damp

Wacke Siebel, hohe Fenster
Lorree tief aus Nebeln seh'n,
Bische Statuen wie Geispenfer
Lautlos an den Türen seh'n.

zünmerich der Mond draus chamet,
Dem der Glanz gar wohl gerät
Als lag zauberhaft versteinert
Drumma eine Nachtwelt

Rausket durch das ries' Rauchen
Über alle Hän er weit
Nur des Wirtes gerues Rauchen
Länderbars Geplanken

Und der Lurter wie vor Jahren
Ginger ein stultes Lied
Welle Wort den Schriter wehren
Den bei Tische verindenzahet

Verfesselt von Eichendorff

und barren mit schiffchen Wogen
 auf die Bahen des Schiffes
 wie sie höhen und jagen
 über die guckernde Fläche,
 durch den Schanz der Wogen,
 den Arm des Meeres.

Und nur noch einen Punkt an dieser Strecke
 Und uns wachend vor ewigen Thron des alten Vaters
 wie sie die barenenden, barenenden Arme
 weit in das brausende Meer hinausstreckt!

Weiß wehlet der Strand
 Aber grünet Wäldern
 grüet immer das Meer
 zur Fahrt in die endlose Ferne.

C. 11. 1. 1.

Dem Dampg

In's Thier erlier Tunden unt 'dunnen,
stirb, wenn ich an Geseh' dich seh,
dann brechen aus meinem Herzen
Lachen von menschenm Weh.

Ich seh deine Namen ragen
steil stehn sie in Sonne und Blau
und sind doch voll stummer Klagen,
als stunden sie tief im Graue

Ich seh deine schwarzen Wästen,
wie traumblau das Mädchen wohl blickt.
Doch wahrlich ich steh, passet
Geprassel nach meinem Heimst,

Geprassel mit seinen Händen
und Augen, die nachgierig
vom Berg siele in blauen Reichen
brennt bitter in Haß und Groll

Da war ein schwarzes Engen.
Sind's Engel von Himmels her?
Die dem-Jocher hangen und fliegen
hoch aber dem schwarzen Meer

Lach mich ich 'sich Herr in die
Vergrabe Hassen und Groll.
Denn Alles ist Gottes Wille
Es wach, was er haben soll

Frei Rührung

Altes Volkslied aus Brabant

Nach Dilland wollen wir reiten,
Nach Dilland wollen wir gehn.
Wehl über die ganze Heide,
Da werden wir heiter uns sehn.

Als wir nach Trieren kamen
Um Trier zu bed uns rem
Da wurden wir eingekoppelt.
Sie heißen willkommen uns sein.

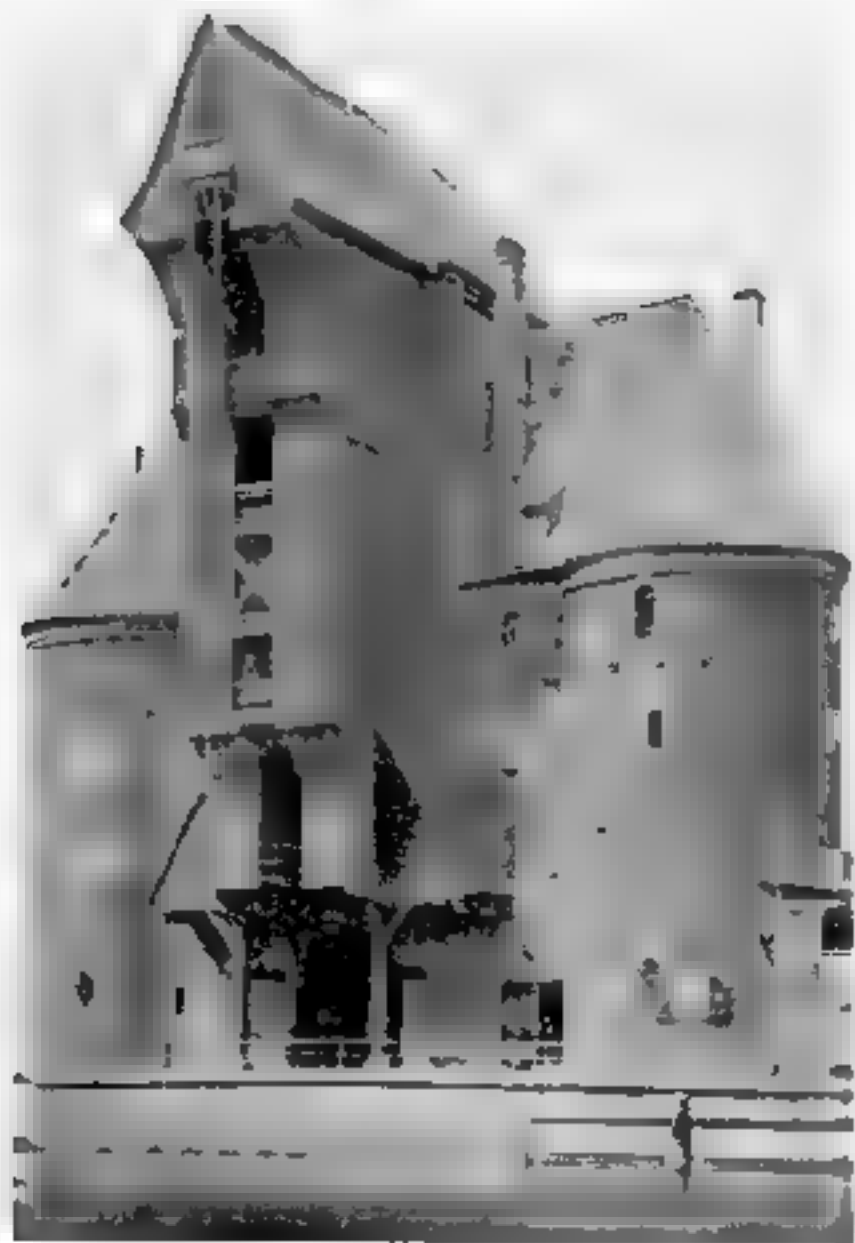
Willkommen ward uns gerufen,
Es ist ihnen gar lieb uns sein.
Wir essen all Abend und Morgen
Da trinken kühlen Wein.

Es schickten von Trier uns Begleit.
Uns Zier, soviel uns beliebt
Da ist ein gar frohliches Leben,
Dort wohnt man süßes Lieb.

Heimkehr nach Danzig

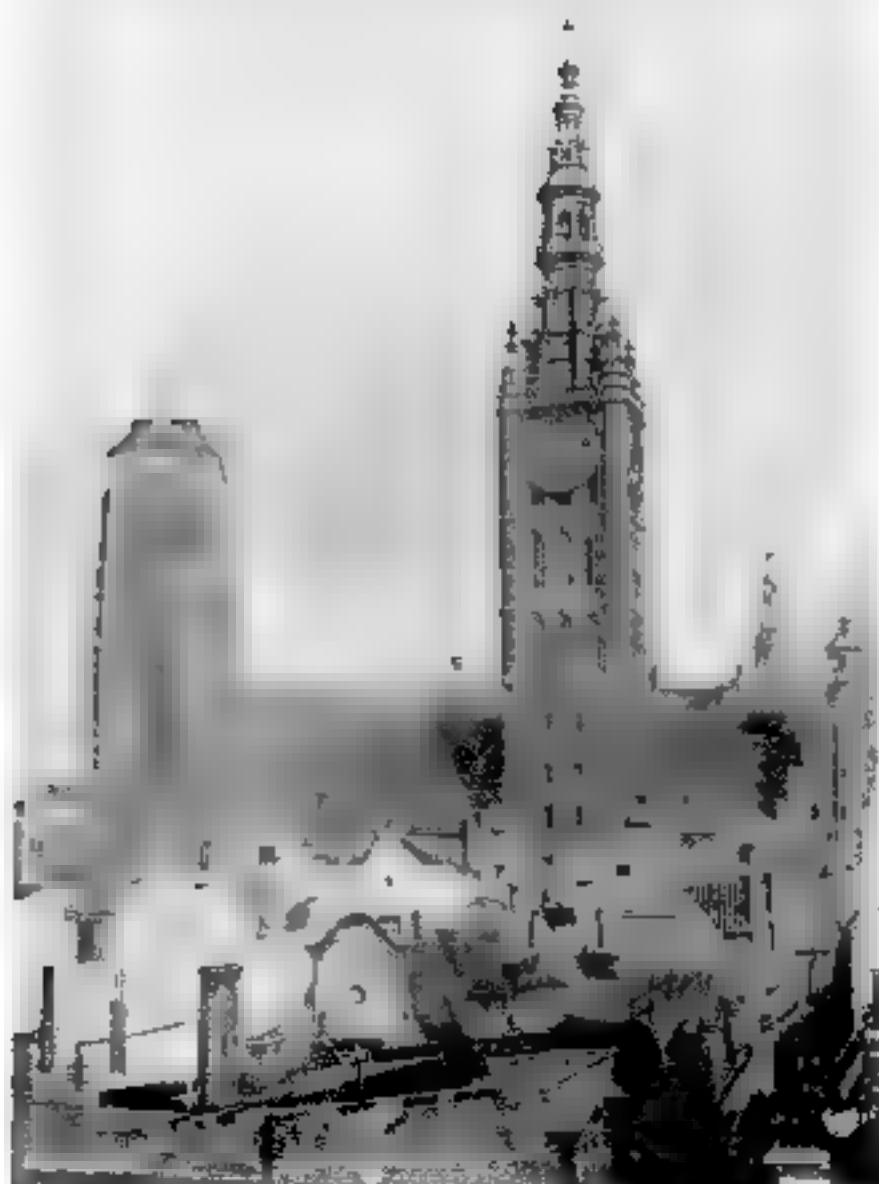
Aus der dunklen W'erbisale
Klingen silberhelle Glocken
in die tiefste Abendstille
Und mein Herz ist so erschrocken'
Klanglos umarmen Sie mich umschließen
als, liebe Melodien
von des alten Ratskuchens Zeiten.
Und nun Hing's von Santa Maria
Wo die wachen Sinne schweben
Lang und Wohlklang ohne Ende
Und nach neuen Händen greifen
weiche, warme Heimathands.

Paul Ueberling









6 17

9 100

1700 1100

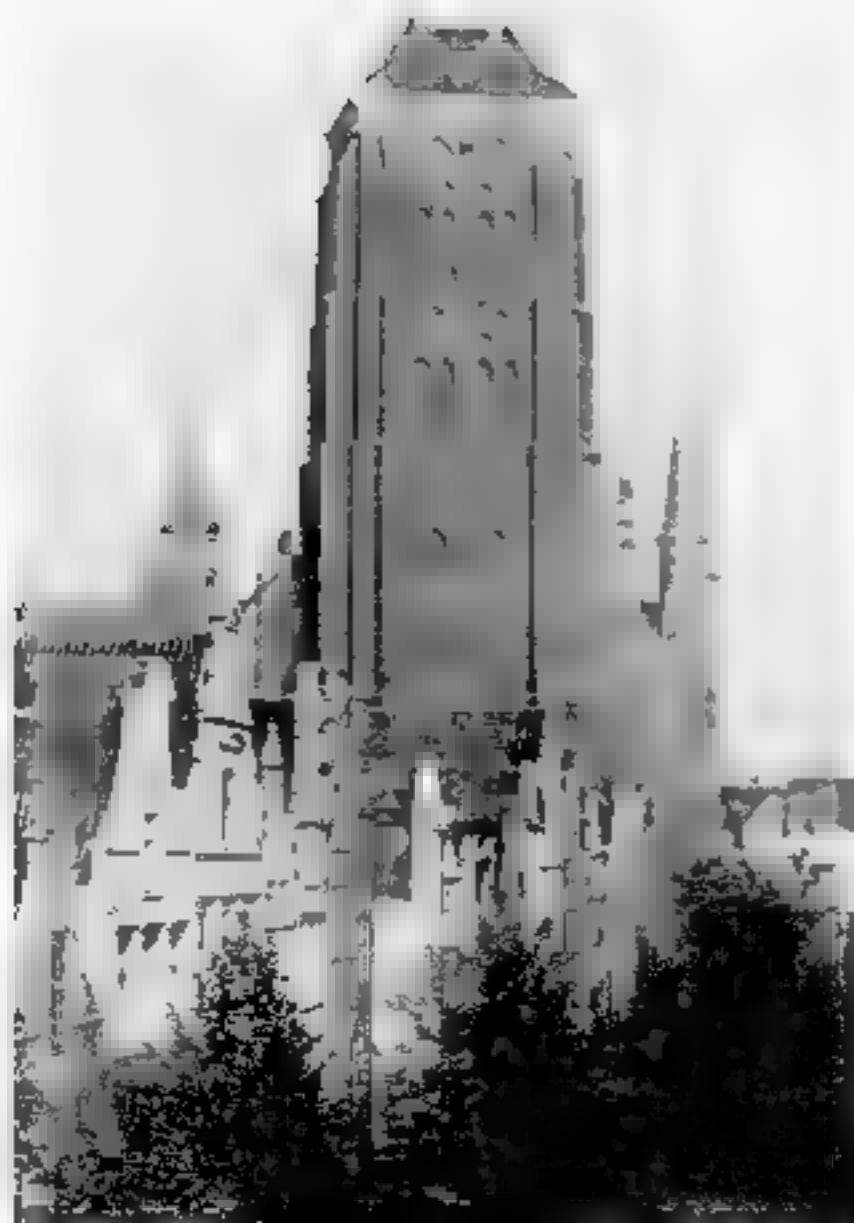


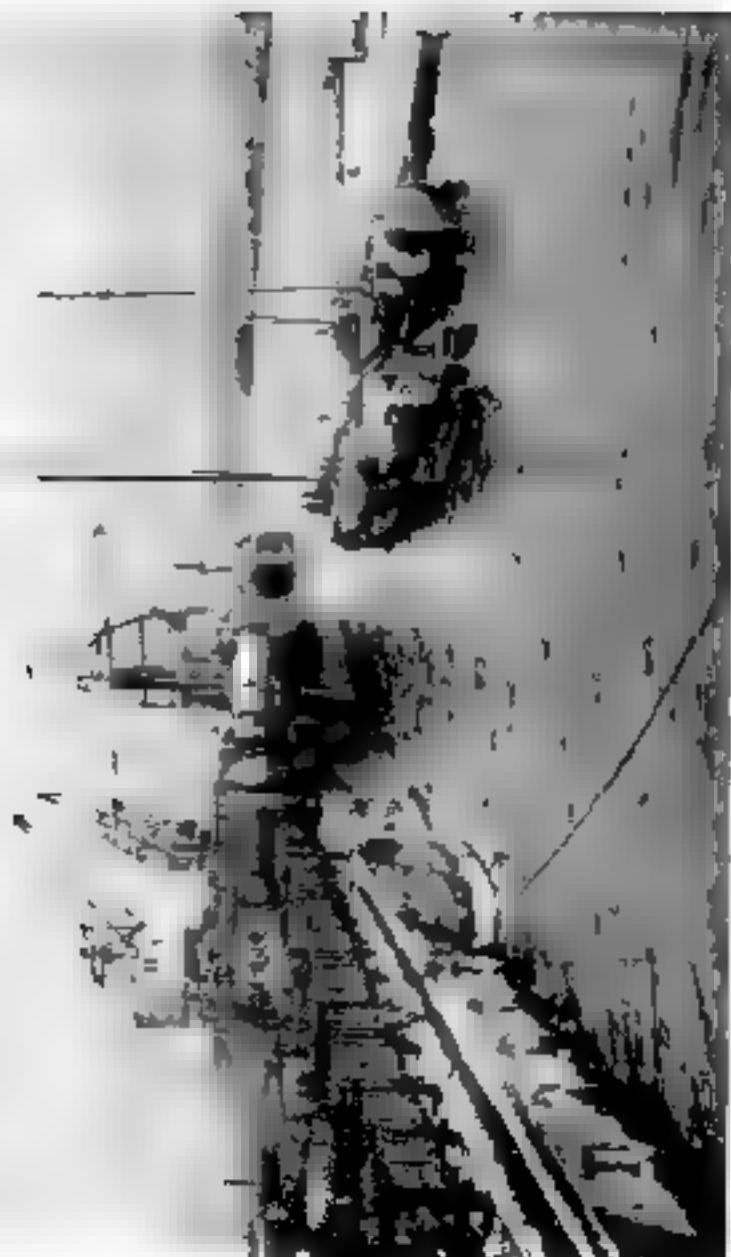


圖 10-10

圖 10-11



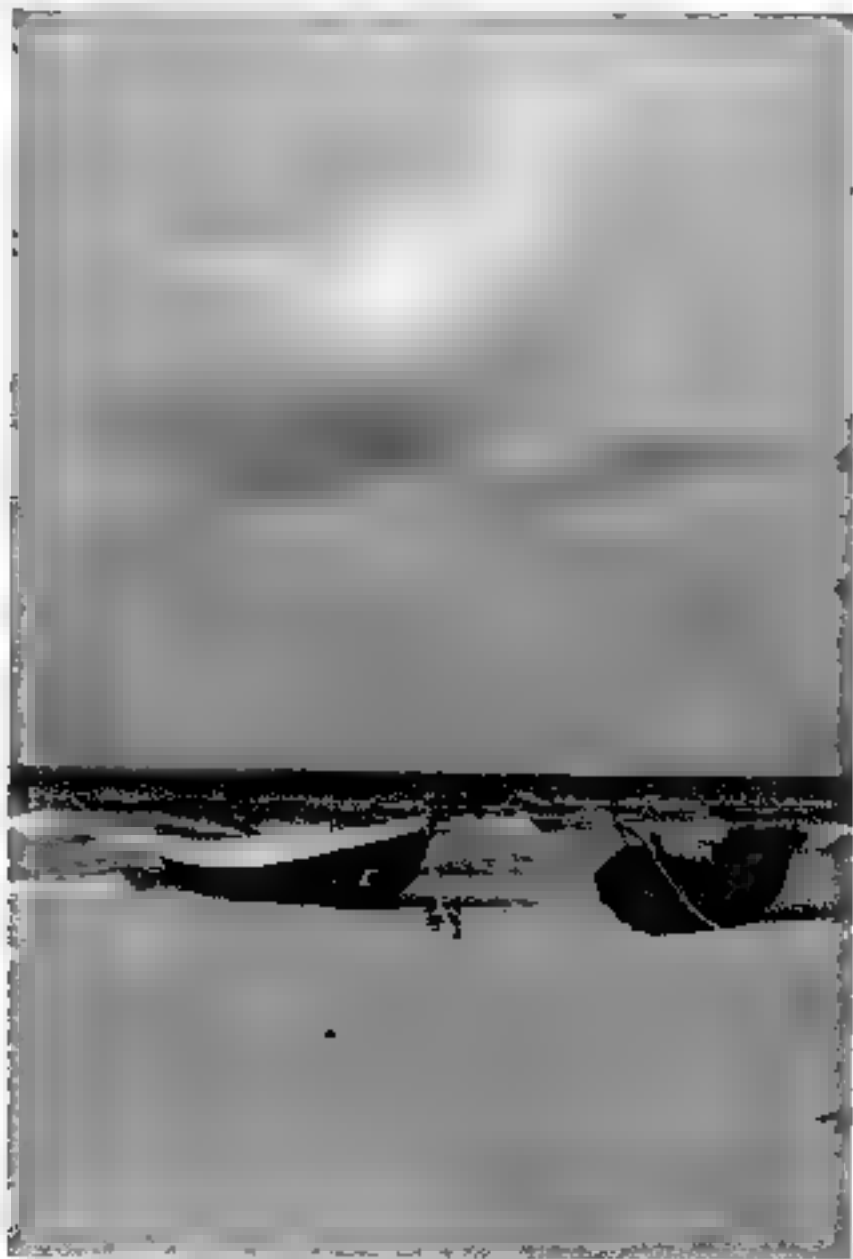
25























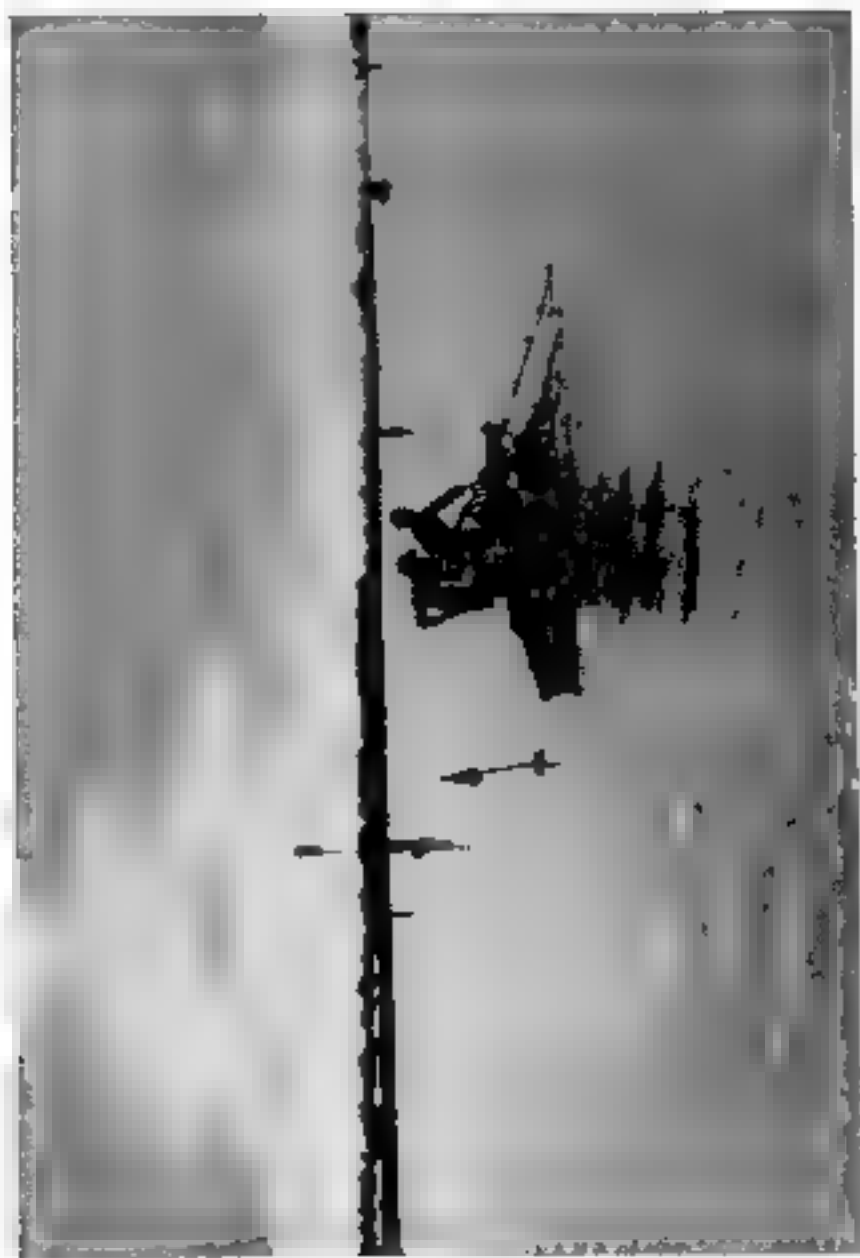
2000

hail a m



10.16





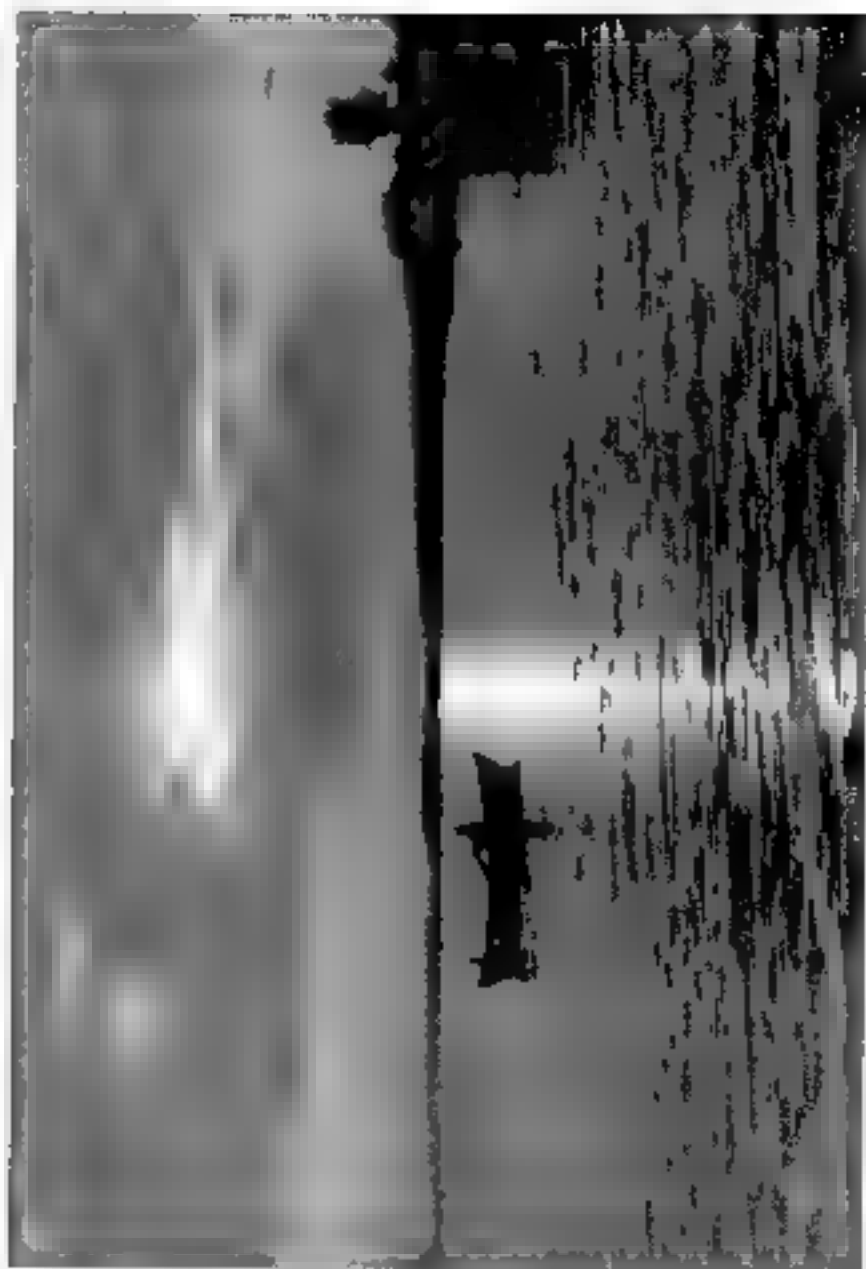




Figure 1. The pagoda.

Figure 2. The pagoda.

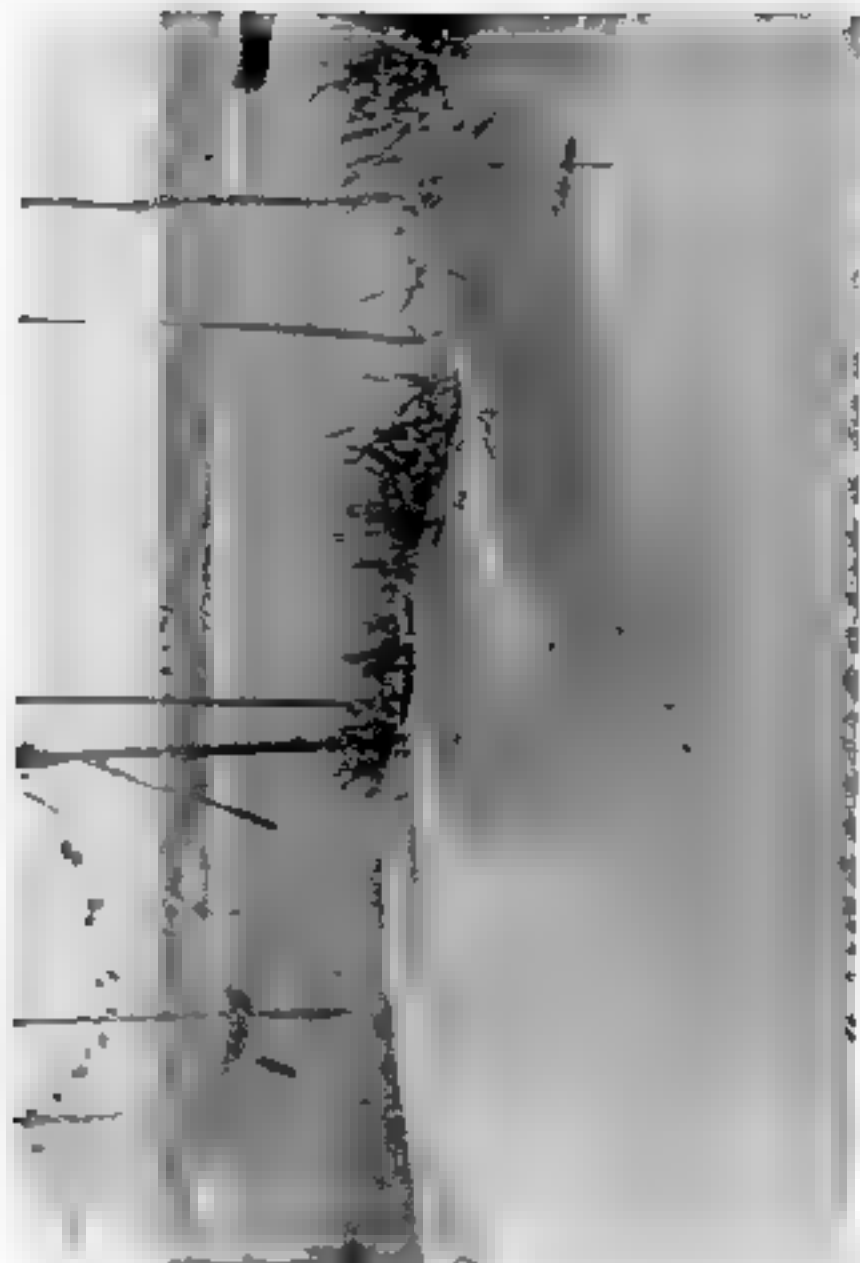










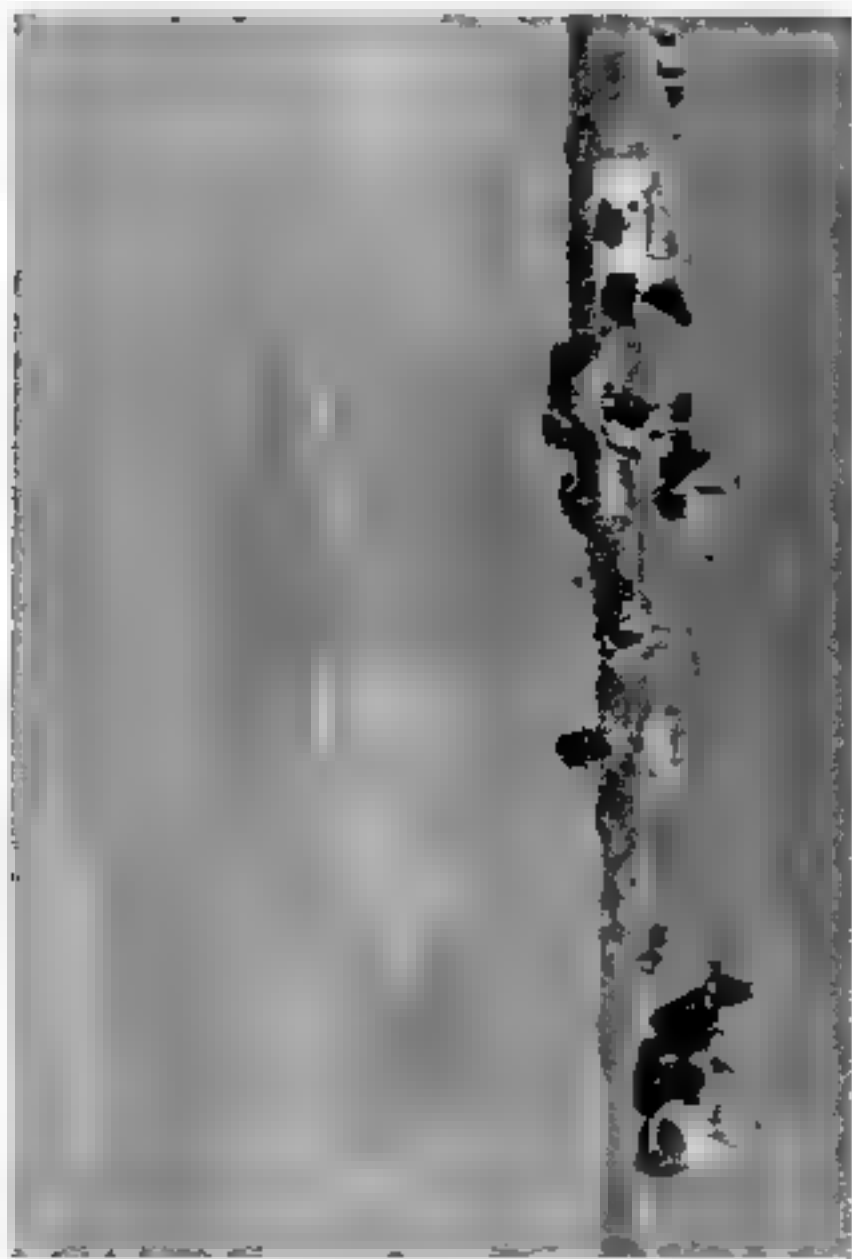






Fig. 1. The main building of the Institute.

Fig. 2. The main building of the Institute.









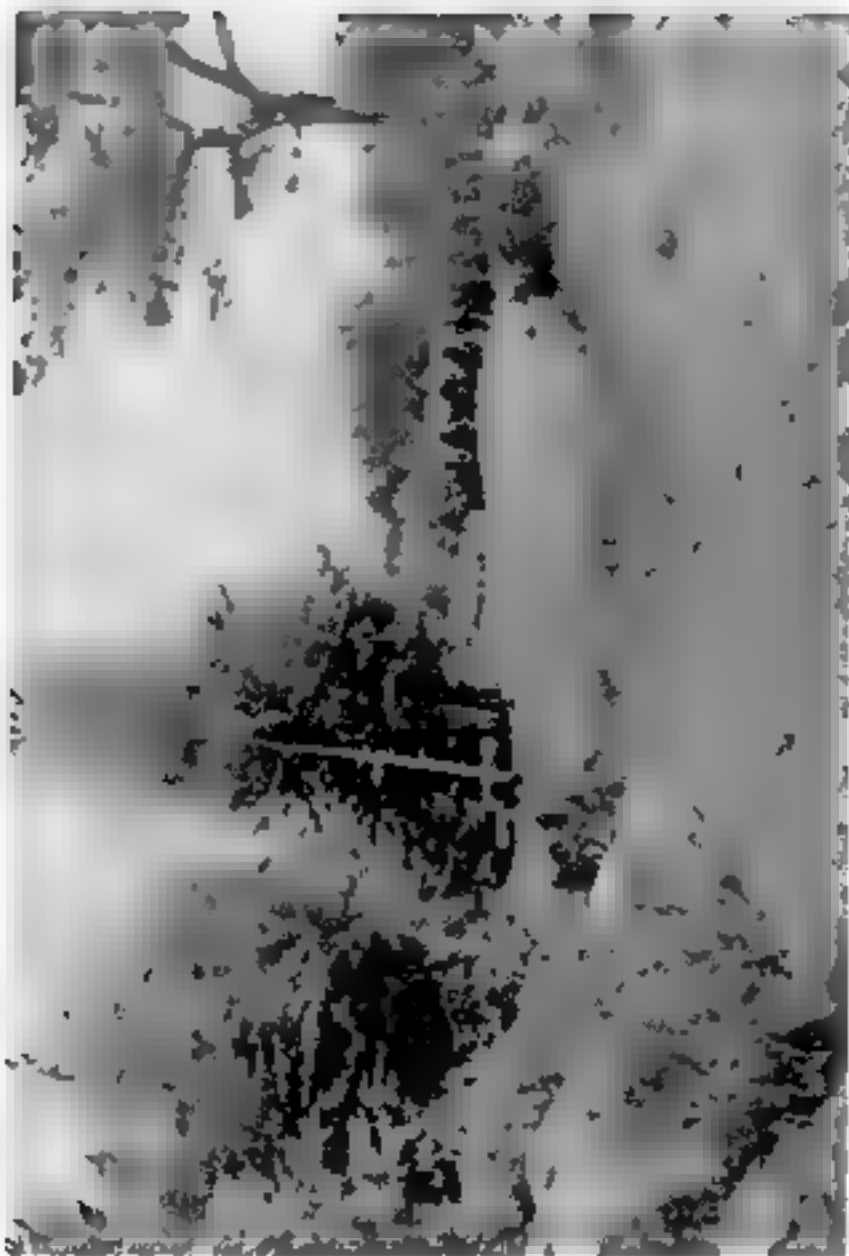














Fig. 1. A large tree in a field.

Fig. 2. A large tree in a field.





Van Dordrecht, 1880

Van Dordrecht, 1880



OSTPREUSSEN IM BILD



DIE KURISCHE NEHRUNG



Das malerische Ostpreußen

3 Bände

Band 1: Die Landschaft

Band 2: Bilder von Städten, Dörfern, Burgen usw.

Band 3: Innenansichten aus Kirchen, Burgen, Schlössern usw.

Jeder Band mit über 100 Abbildungen
Haflein RM. 4,80, Hafleder RM. 7,50

Die Kurische Nehrung

Eine Monographie in 64 Kupferstich-
druckbildern. Ganzleinen RM. 6.—

GRÄFE UND UNZER VERLAG
KÖNIGSBERG PR.

